

„Wenn ich ein weißes Blatt Papier oder einen leeren Bildschirm vor mir habe, fällt mir oft nichts ein“<sup>1</sup>

## Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten?

### Antworten geben:

Norbert Franck / Joachim Stary: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. München [u.a.] 2003 (=UTB 724)

Eckhardt Meyer-Krentler / Burkhard Moennighoff: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. München 2001 (=UTB 1582)

### Eine gute Anleitung finden Sie auch unter:

[http://www.accessus.de/grundlagen/tutorials/wiss\\_arbeiten/tutorial1.php](http://www.accessus.de/grundlagen/tutorials/wiss_arbeiten/tutorial1.php)

Hier in Kürze, was mir wichtig ist:

**Zitierweise:** Es muss ein einheitliches System verwendet werden, das fachliche Gepflogenheiten berücksichtigt (keine Verlage, dafür Reihen). Alle Quellen müssen nachgewiesen sein, da jede Formulierung, Beobachtung oder Bewertung, die nicht als Zitat (ob direkt oder sinngemäß) kenntlich gemacht ist, den Eindruck erweckt, daß sie von Ihnen stammt.

Primärtextangaben sind in Klammern in den Haupttext zu stellen, wenn es sich um den Basistext handelt: (320) Handelt es sich um einen anderen Text, so stellen Sie noch die Werkabkürzung dazu: (*Iw.* 25–27) Die zitierte Ausgabe braucht nicht in einer Fußnote angegeben werden, sie muß aber im Literaturverzeichnis stehen.

### Formale Voraussetzungen:

- Umfang: Siehe Modulkatalog. Wenn bei Vertiefungsmodulen 15–20 Textseiten angegeben sind, so zählen zu den formalen Anforderungen mindestens 15 Normseiten – gerechnet ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis usw., keine Formatierungstricks).
- Umgang mit Sekundärliteratur. Demonstrieren Sie, daß Sie paraphrasieren sowie direkt und indirekt zitieren können. Wenn sich ein Beitrag dezidiert gegen einen anderen Forschungsbeitrag wendet, sollten Sie beide Positionen referieren und diskutieren, soweit es für Ihre Fragestellung relevant ist.
- Wahrheitsgemäße Erklärung am Ende: „Ich bestätige, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe. Sowohl wörtliche als auch paraphrasierende Übernahmen aus anderen Werken (einschließlich Quellen aus dem Internet) habe ich gekennzeichnet. Alle verwendeten Hilfsmittel und Quellen habe ich im Literaturverzeichnis aufgeführt.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Norbert Franck: Lust statt Last. In: Norbert Franck / Joachim Stary: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. München [u.a.] 2003 (=UTB 724), S. 117–178, Zitat S. 120. Dort steht auch ein Rezept, wie man mit einer solchen Situation umgehen kann.

<sup>2</sup> Aus leider erneut gegebenem Anlaß hier der Hinweis: Übernahmen aus dem Internet sind unbedingt zu kennzeichnen. Bereits ein einziger Satz, dessen Herkunft aus dem Internet nachweisbar ist, genügt, damit die Arbeit als Täuschungsversuch gewertet werden kann. Vgl. Anna Mielke in <http://www.sueddeutsche.de/karriere/wissenschaftliche-arbeiten-euro-strafe-fuer-copy-amp-paste-1.570395> (Zugriff am 13.02.2008): „Doch die Gefahr, erwischt zu werden, ist groß. ‚Ich würde jedem davon abraten, von unserer Seite abzuschreiben‘, sagt

Nicht nur der Inhalt ist wichtig: Auch das **sprachlich-stilistische Erscheinungsbild** Ihrer Arbeit ist ein Kriterium für die Beurteilung. Bemühen Sie sich, sowohl präzise als auch elegant zu schreiben. Sie haben es mit Literatur zu tun! Schön wäre es, wenn die Sprache Ihrer Arbeit ein Spiegel der ästhetischen Dimension unserer Texte sein könnte. Beispiel: Eine Unart im Bemühen um Präzision liegt in der inflationären Verwendung des Demonstrativpronomens, oft ist ein einfaches „der“ oder „das“ besser. Vermeiden Sie Schachtelsätze. Verwenden Sie möglichst oft die Taste rechts neben dem Komma. Mag es einmal intellektueller Habitus gewesen sein, kompliziert und im Nominalstil zu schreiben, so ist das mittlerweile eher verpönt. Wenn es für ein Fremdwort ein genau entsprechendes deutsches Wort gibt, dann überlegen Sie bitte zweimal, bevor Sie das Fremdwort verwenden. Ausnahme: Verwenden Sie literaturwissenschaftliche Fachbegriffe überall dort, wo es sich anbietet.

Eine korrekte **Rechtschreibung** sollte selbstverständlich sein: Schließlich studieren Sie, wie man professionell mit Sprache umgeht. Verwenden Sie ein Rechtschreibprogramm! Das ist lange nicht so uncool<sup>3</sup>, wie eine Arbeit mit Fehlern abzugeben, die sogar so ein Programm erkannt hätte. Natürlich macht jeder Tippfehler. Ich auch. Wenn ich aber einen „daß“/„das“-Fehler lese, oder wenn Kommata vor und nach einem Relativsatz fehlen, dann offenbart das syntaktische Defizite, die ein Germanist nicht haben darf.

Hilfreich ist oft, sich selbst klar zu machen, wo Sie (als Argumentationsbasis) **nacherzählen** bzw. Inhalte zusammentragen, und wo Sie **analysieren, argumentieren und bewerten**. Wenn Sie eine These aufstellen, die Sie im weiteren verfolgen, bietet es sich an, das auch explizit zu notieren. Arbeiten Sie bei Forschungsdiskussionen die Streitpunkte deutlich heraus und erörtern Sie das Pro und Contra der verschiedenen Positionen, damit nachvollziehbar wird, warum Sie sich ggf. einer Position anschließen.

Die „**Ich-Form**“ sollte sparsam verwendet werden. Setzen Sie die „Ich-Form“ ein, wenn es a) der Gliederung, b) der Abgrenzung Ihrer Ansicht ggü. Forschungsthesen oder c) dem Einbringen eigener Gedanken und Argumente dient. Verpönt ist die Formulierung „Wir meinen ...“: Sie suggeriert, neben Ihnen stünde noch eine größere Autorität hinter der Formulierung.

### **Möglichkeit zum Aufbau:**

(1) Wählen Sie 1–2 besonders relevante Textstellen aus. Bestimmen Sie ihre Funktion im Kontext des untersuchten Romanabschnittes: Knapp, höchstens zwei Seiten, bieten Sie nicht nur eine reine Nacherzählung. Bringen Sie Ihre Perspektive auf das Thema ein; fokussieren Sie auf das Wesentliche!

(2) Analysieren und interpretieren Sie die eingangs gewählte(n) Textstelle(n) nun genauer. Untersuchen Sie, welche Folgerungen sich aus Ihrer Analyse des Primärtextes für die Fragestellung ziehen lassen. Bieten Sie ggf. weitere Textbeispiele als Belege an. Stellen Sie Fragen an den Text. Hier nur wenige Beispiele:

- Wie ist die Handlung einer Figur motiviert – kausal als auch kompositorisch?

---

Patrick Hammer, Geschäftsführer des Grin Verlags, der die Seite [hausarbeiten.de] betreibt. Der Verlag hat eine Kooperation mit Google, so dass die Suchmaschine den gesamten Text durchsucht – entgegen häufiger Annahme auch bei kostenpflichtigen Texten. Drei- bis fünfmal in der Woche melden sich Dozenten bei ‚Hausarbeiten.de‘ und wollen Arbeiten einsehen, weil sie den Verdacht haben, dass einer ihrer Seminarteilnehmer sich an fremden Quellen bedient hat, ohne das kenntlich zu machen.“ Wörterbücher oder Konversationslexika brauchen nicht genannt werden, solange Sie sich nicht explizit auf einen Eintrag darin beziehen.

<sup>3</sup> Achten Sie auf eine der Textsorte angemessene Sprache!

- Hätte die Figur andere Handlungsmöglichkeiten? Warum hat sich wohl der Autor für seine Textfassung entschieden?
- Wie ist die Episode in Szene gesetzt? Gibt es bedeutsame Bildstrukturen, interessante sprachliche Mittel, Rückgriffe auf Topoi? Wie sind Dialoge aufgebaut?
- Handelt eine Figur, die aus einem anderen Roman bekannt ist, ähnlich? Was könnte der Autor ggf. mit der Parallele bezwecken?

Versuchen Sie, Thesen aufzustellen, die die Fragen beantworten. Begründen Sie, warum manche Thesen plausibler sind als andere.

Wenn Sie eine Idee haben, wie man eine Stelle auf neue Art interpretieren könnte, Sie aber keinen ausreichenden Beleg für Ihre These finden, dann kennzeichnen Sie sie als Spekulation. Wägen Sie ab, wie plausibel diese These ist!

(3) Diskussion der Sekundärliteratur.

Welche Fragen stellt die Sekundärliteratur an den Text? Welche Antworten bietet sie zu Ihrer Fragestellung? Wie plausibel sind diese Antworten? Kriterien sind hier v.a.: Vereinbarkeit mit dem Primärtext, Logik der Argumentation (etwa: wird nur behauptet oder auch begründet/belegt?), Stimmigkeit von impliziten oder expliziten Vorannahmen oder Voraussetzungen. Argumentieren Sie! Ein Urteil wie „diese Interpretation finde ich gut“ genügt nicht! „Streitet“ die Forschungsliteratur? Arbeiten Sie die verschiedenen Standpunkte so deutlich wie möglich heraus. Wägen Sie die Positionen auf ihre Plausibilität hin ab. Inspiriert Sie die Sekundärliteratur zu weiterführenden Folgerungen? Dann Wiederaufnahme von (2).

(4) Fazit: Versuchen Sie hier, in kurzer Form wesentliche Aspekte herauszuarbeiten. Haben Sie eine Forschungskontroverse diskutiert, so sollten die kontroversen Punkte hier nochmals zugespitzt formuliert werden. Ist eine Richtung zu bevorzugen? Oder haben Sie gar einen eigenen Schlüssel zur Fragestellung entdeckt? Vermeiden Sie es, am Schluß alles harmonisieren zu wollen; auch allgemeine Wahrheiten wie „ein guter Text“ sind hier fehl am Platz (so das nicht ausdrücklich Fragestellung war). Dagegen kann man an dieser Stelle Aspekte notieren, die zwar noch einer Untersuchung wert wären, hier aber aufgrund des Umfangs oder aufgrund einer eingegrenzten Fragestellung nun außen vor bleiben mußten.

Merke: Das ist nur ein Gerüst. Oft bietet es sich an, sobald eine erste Fassung steht, verschiedene Kapitel neu zu strukturieren und zu überarbeiten. Hilfreich ist es, wenn man nach Abschluß der Erstfassung ins einleitende Kapitel eine ausformulierte Gliederung setzt, in der man knapp begründet, was man in welchem Abschnitt schreibt. Damit zwingt man sich, sich darüber klar zu werden, ob der Aufbau der Arbeit wirklich sinnvoll und stringent ist. Nicht selten wird eine Umarbeitung nötig – meist mit erheblichem Gewinn!

Und nun viel Erfolg!

Friedrich Michael Dimpel

„Das Ringen um Formulierungen als Martyrium mag eine Schriftstellerin als Schicksal annehmen. Im einsamen Kampf um das Wort mag sich der Dichter opfern – und wie Balzac nur nachts, viel Kaffee trinkend, auf ausschließlich blauem Papier schreiben. Dem Künstler kann der Geruch von Äpfeln helfen, die in der Schreibtischschublade faulen. Wer nicht den *Tell*, die *Räuber* oder die *Glocke* zu Papier bringen will, kommt weiter mit Handwerk. Ein Handwerk lässt sich lernen. Handwerk ist ein goldener Boden für Kreativität.“<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Frank, Lust statt Last [Anm. 1], S. 117.